

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Kaasphe, Samstag den 14. Mai 1898.

23. Jahrgang.

Eine absterbende Nation.

W. Kaasphe, 13. Mai 1898.

(Wahrspruch verboten.)

Der englische Premierminister hat bekanntlich kürzlich eine Rede gehalten, in der er von lebenden und absterbenden Nationen sprach. Unter absterbenden Nationen will er solche verstanden sehen, in denen das Regierungssystem sich fortwährend verschlechtert, die Gesellschaft und Verwaltung nur noch eine Anhäufung von Verderbniß ist, welche für jegliche Verbesserung keine Grundlage mehr bietet. Wie die stärkeren Gattungen im Thier- und Pflanzenreiche an die Stelle der schwächeren rücken, so werden die kraftvollen Nationen dereinst den Platz der innerlich verderbten, an Ansehen, Macht und Bevölkerung absterbenden einnehmen. Lord Salisbury hat darauf verzichtet, Völker- und Ländernamen als Beweis für diese seine Behauptung anzuführen, aber er ließ doch soviel aus seinen Worten hervorklingen, um in Spanien und in der spanischen Presse einen Sturm der Entrüstung hervorzurufen. Mit einem übergroßen Aufwand an flammenden, stolzen Worten sucht man dort diese Anweisung der spanischen Lebenskraft zurückzuweisen. Wir werden ja sehen, wie es mit der unversiegbaren Existenzfähigkeit der Spanier und ihres Reiches ausfällt, vorläufig aber haben die kriegerischen Ereignisse wie die inneren Zustände Spaniens den englischen Premierminister berechtigt, Material für seine Lehre von den absterbenden Nationen auch jenseits der Pyrenäen zu sammeln.

Die Einzelheiten von der Seeschlacht bei Cavite lassen in erster Linie erkennen, wie die innere Verderbniß, von der Lord Salisbury sprach, die Regierung und Verwaltung Spaniens bereits so sehr angegriffen hat, daß selbst die Hilfsmittel der nationalen Verteidigung sich in einem überaus verlotterten Zustand befinden. Was soll man von einer Regierung sagen, die seit Jahresfrist das drohende Gespenst eines Krieges immer näher rücken sieht und die trotzdem nicht dafür sorgt, daß eine ferne, werthvolle Colonie, welche einem Angriffe nicht entgegen kann, durch einige moderne, gut armierte Kriegsschiffe geschützt ist? Welchen Werth, welchen technischen und moralischen Gehalt besitzt eine Kriegs- und Marineverwaltung, welche am Tage einer monatelang drohenden Kriegserklärung nicht ein einziges, machtvolleres Kriegsschiff in aktionsfähigem Zustande hat und deren Flotte heute, nachdem der Krieg schon seit Wochen währt, immer noch kein Daseinszeichen von sich giebt. Gewiß, Spanien ist blutarm, schwach und ausgezogen und kann wegen Geldmangels nicht sofort kriegsbereit und geharnischt unter seine Feinde treten. Aber diese Entschuldigung ist, näher gesehen, gar keine Entschuldigung für die so überaus jämmerliche gegenwärtige Lage Spaniens. Abgesehen davon, daß diese Geldarmuth bei den natürlichen Reichthümern des Landes und seiner Colonien nichts als ein Beweis von der immer-

währenden, wirtschaftlichen Untüchtigkeit dieser Nation ist, hätte auch bei äußerster Armuth eine feste Regierung und ein patriotisches Parlament in dieser langen Zeit drohender Kriegsgefahr Geld aufreiben und für Instandsetzung seiner Flotte verwenden können. Wir möchten sogar noch weitergehen und behaupten, daß die nöthigen oder doch die nöthigsten Gelder wohl bewilligt und angewiesen, aber auf ihrem Wege zur Flotte in verkehrte Taschen gestossen sind.

Die ganze Verwaltung ist korrumpirt, Parlamentarismus und Beamtenthum sind durch und durch faul in Spanien, wie die mit Gewalt und Bestechung gemachten Wahlen übergemug beweisen. Völker mit gesundem Kern können wohl auch das Unglück kriegerischer Mißerfolge erleiden, können sogar, wenn größere Glieder ihres Körpers verderbt sind, gänzlich unter das Joch einer Fremdherrschaft gerathen. Sie raffen sich aber wieder auf in der Stunde der Gefahr und Befreiung, sie scheiden von sich aus, was schlecht und verdorben war, Vaterlandsliebe und Begeisterung lassen in der Noth alle Unterschiede der Partei verschwinden. In Spanien merkt man keine Zeichen, die darauf auf einen noch gesunden Kern schließen lassen. Statt einmüthiger Begeisterung erhebt sich allerorten die Parteileidenschaft, statt geschlossenen Thuns und allgemeiner Opferwilligkeit sieht man ehrsüchtige Politiker und ihre Anhänger bestrebt, die Regierung zu stürzen, um aus der Noth des Vaterlandes einen Vortheil für sich herauszuschlagen.

A. C.

Die Parteien in Frankreich.

Das Geld ist mächtig. Wie bei so vielen Vorgängen in Frankreich, so hat sich dies jetzt wieder bei den Wahlen in diesem Lande gezeigt. Die Wortführer der Parteien haben dem französischen Volke zwar zum Ueberdruß oft vorgeredet, daß bei den Wahlen, die auf den 8. Mai angelegt waren, das „souveräne Volk von Frankreich“ über seine Geschicke entscheiden würde, aber die kölnische Zeitung hat sehr recht, wenn sie sagt: In Wahrheit sind die Wahlen in der französischen Republik ebenso wenig souverän als anderwärts; wie die Herde dem Reithammel folgen sie dem, der ihrer Selbstsucht schmeichelt, und geborchen dem Druck von oben und von unten. Die Volkssouveränität ist der wächserne Götz, der sich von der herrschenden Partei und Klasse und deren Gutmäulen und Vorteiler formen läßt.

Gegenwärtig ist die mächtigste Partei, weil für sie der Regierungsapparat arbeitet, die der gemäßigten Republikaner, die bisherige Regierungspartei schlechtweg, wie sie selbst etwas anmaßlich sich gern bezeichnen. Für sie haben drei große politische Korporationen fördernd in die Wahlen eingegriffen: der republikanisch-liberale Verein (l'Union libérale républicaine), die republikanisch-nationale Gesellschaft (l'Association nationale républicaine), und

der Ausschuß des Handels und der Industrie (Comité du commerce et de l'industrie).

Nächst den gemäßigten Republikanern verfügen die Radikalen unter der geschickten Führung Léon Bourgeois' über den stärksten Anhang im republikanischen Lager, ja sie behaupten sogar, daß sie den Gemäßigten, wenn man von ihnen die neuerdings zur Republik bekehrten Konserverativen absondere, der Zahl nach überlegen seien.

Als drittgrößte republikanische Partei muß die sozialistische Gruppe gelten, denn sie übt sowohl ihrer Stärke nach — sie verfügte in der letzten Kammer über 58 Sitze — als auch durch die rednerischen Fähigkeiten einiger Mitglieder einen stetig wachsenden Einfluß. Indessen schwächt die sozialistische Partei ihre Bedeutung erheblich durch die zwischen ihren einzelnen Richtungen herrschende Zersplitterung und Uneinigkeit, und nur mit Mühe und Not ist es gelungen, die einzelnen Zweige auf die Anerkennung des Kollektivismus als ihres gemeinsamen Programms zu einigen. Die Partei zerfällt in folgende Gruppen: Die sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei (Allemanisten) steht am weitesten links und zunächst den Anarchisten, sie erstrebt die direkte Gefügegebung durch das Volk, will die Kammer, den Senat und den Staatsrat abschaffen und statt durch Ministerien durch vom Volke gewählte Verwaltungsausschüsse regieren; ihr Kampfmittel ist der allgemeine Ausstand. Der Bund der sozialistischen Arbeiter Frankreichs (Brouillisten) rekrutiert sich aus kleinen Beamten und Bürgern, aus den „Intellektuellen“, den Befürwortern des Staatssozialismus. Die französische Arbeiterpartei (Guesdisten), die weitaus stärkste der Gruppen umfaßt in fünf über das ganze Land vertheilten Vereinigungen etwa 300 Syndikate, sie will den Sozialismus durch den Stimmzettel die öffentlichen Gewalten, zuerst die Gemeinderäte, dann die gesetzgebenden Körperschaften, erobern und ähnelt in ihrer Organisation und ihrer Propaganda am meisten der Sozialdemokratie in Deutschland. Die Blanquisten endlich unter Baillants Führung sind die eigentlichen Träger der französischen Revolutionsüberlieferung, und jedes Mittel, das zum Ziel führt, auch die Gewalt, ist ihnen recht. Die Mehrzahl der parlamentarischen Vertreter des Sozialismus bindet sich jedoch nicht an derartige Schulmeinungen und Schablonen; sie, die Unabhängigen, wollen sich die Hände frei halten und verkünden einen Sozialismus der offenen Thüre, dem alle Unzufriedenen, wie die seit dem Tode ihres Meisters kopfloßen Boulangisten und selbst Gegner des Kollektivismus, willkommen sind. Zu ihnen gehören die bedeutendsten Redner der Partei: Jaurès, Millerand, Viviani, Gérault-Richard.

Neben diesen drei großen republikanischen Parteien sind noch einige kleinere Gruppen vorhanden. Dagegen ist die konservative Partei der Monarchisten in voller Zersetzung, seit der Papst seinen Frieden mit der Republik gemacht und das russische Kaiserreich sie für bündnisfähig

Licht und Schatten.

Erzählung von Georg Hartwig.

Erster Band.

1.

Um acht Uhr Abends rollte der Schnellzug in den Ostbahnhof der Residenz ein. Ein wüßtes, ohrenverwundendes Geräusch begleitete das Aufschließen der Wagenthüren, aus deren engen Rahmen sich unaufhaltsam der Strom der Reisenden ergoß. Begrüßungen, Rufe, ungeduldiges Schreien nach thätkräftiger Hilfe erfüllten den glasüberdachten Perron. Alles drängte vorwärts dem Ausgang zu. Dienstmänner liefen durch einander, Gepäckträger rasteten vorüber, und die gellenden kurzen Pfiffe der Lokomotiven auf den Nebengleisen vollendeten das unerquickliche Chaos.

Endlich, endlich schien sich der Menschenstrom verlaufen zu wollen. Neben der bereits geschlossenen Thüre eines Damencupés stand noch eine weibliche Gestalt in bescheidenen Reisegewändern, die Reisetasche in der Hand, den Schießer vor das Antlitz gedrückt — dahinter hervor sahen ihre blauen Augen voll banger Furcht und Schrecken auf das bewegte Treiben. Jetzt schien der geeignete Moment gekommen zu sein, den beschwerlichen Gang nach der Gepäckkammer zu wagen.

Sie seufzte leise auf. „Es war doch unvorsichtig von mir, den Tag meiner Ankunft nicht bestimmt anzugeben — ich hätte mir das bittere Gefühl des Verlassenheitens erspart!“

„Geben Sie einen Gepäckchein bei sich? Sie scheinen hier fremd zu sein? Ich bin Ihnen gern gefällig!“

Sie wandte sich schnell um und sah einen schwäch-

tigen, gut gekleideten Mann, der sich lautlos durch die Menge geschlichen und zum Oestern bereits ihre Gestalt umstrichen hatte, ehe er mit süßlicher Stimme die Anrede wagte.

„Nehmen Sie sich vor Taschendieben in Acht, Fräulein, es wird hier viel gestohlen — kommen Sie, ich will Ihnen wenigstens den Weg zur Gepäckkammer zeigen!“ Monika Hellmer sagte ihre Reisetasche fester, während ein schneller Griff an ihr Kleid sie des Vorhandenseins ihrer Geldmittel versicherte, dann folgte sie beruhigt dem Vorausgeschreitenden.

Bald war das Geschäft drinnen abgewickelt und der kleine Koffer einem Dienstmann übergeben — als Monika sich mit einer Frage an ihren Begleiter wandte:

„Ist die Wohnung des Freiherrn v. Derenthall weit von hier entfernt?“

Der Schwächliche sah sie überrascht an, dann lächelte er, wie Jemand, der etwas Angenehmes erfahren hat. — „Ei, da wären Sie wohl gar?“

„Die neuengagierte Gesellschaftlerin der Frau v. Derenthall — ja! Noch einmal, mein Herr, ist die Wohnung weit von hier? In diesem Falle würde ich lieber eine Droschke nehmen!“

„Ganz und gar nicht! Wenn es Ihnen recht ist, werde ich Sie begleiten!“

Obgleich Monika dieser Vorschlag mißfiel, wagte sie doch nicht unhöflich zu erscheinen — sie nickte also stumm und schritt dann an seiner Seite dem Ausgange des Bahnhofgebäudes zu.

Draußen empfing sie ein kalter, durchdringender Windstrom, der ein unangenehmes Gemisch von Regen und Schnee mit sich führte — das Gas in den Laternen

flackerte unsicher hin und her und warf verzerrte Schatten auf die feuchten, spiegelblanken Trottoirs.

„Ich glaube nicht, daß Sie dort Gesellschaftlerin sein werden, Fräulein, die kleine Baroness hatte bis jetzt, soviel ich weiß, eine Bönne —“

„Das wird sich ja finden!“ unterbrach sie ihn kurz. „Natürlich! — Sie kommen in eine vornehme, reiche Familie!“

„So?“ sagte Monika in einem Tone, dem man es endlich anhöre, daß es ihr peinlich war, über ihre künftige Umgebung urtheilen zu hören, und doch trieb eine verzeihliche Neugier sie an, etwas Genaueres über die neuen Verhältnisse zu vernehmen.

„Etwas Hochmuth, sogar viel Hochmuth werden Sie erdulden müssen — die Freiin giebt sich gern die Miene einer Königin, und ihr Gemahl — na, ich möchte nichts mit ihm zu thun haben!“

„Weshalb denn nicht?“ fragte Monika mit herabworbender Angst.

„Der Mann hat etwas Unheimliches in seiner stolzen Kälte. Ich kenne viele Edelknechte, fuhr er, sich an die hagere Brust schlagend, fort, „aber solch einen steinernen Gast habe ich noch nicht gesehen!“

Da sie bei diesen Worten gerade an einem hell erleuchteten Schaufenster vorübergingen, warf das junge Mädchen einen forschenden Blick auf die Züge ihres Begleiters — ah, welch ein verschmißtes boshaft verzerrtes Antlitz schaute ihr entgegen. Die kleinen, flehenden Augen, die schmalen, blutleeren Lippen, die faltreiche, bleifarbene Stirne, über welche dünne Strähne rötlichen Haars fielen, lieferten einen so abschreckenden Total-Eindruck, daß Monika es bitter bereute, ihm ihr Vertrauen auch nur flüchtig geschenkt zu haben.

erklärt hat. Zwar bleibt immer noch eine Zahl erbitterter Unversöhnlicher übrig, die lieber dem Sozialisten als dem verhassten Republikaner ihre Stimme geben, zwar zählt der Herzog von Orleans, besonders unter dem jungen Adel, noch Anhänger genug, sodaß der Roi mit einer Gruppe Getreuer auch in der neuen Kammer paradiere kann. Aber ihre Bedeutung verschwindet gegenüber dem Gewinn, der den Republikanern aus den Ueberläufern des monarchistischen Lagers, den Kallierten, erwächst. Die Kallierten vertreten vor allem den Militär- und Beamtenadel und die höhere Bourgeoisie, sie sind durch Geburt und Erziehung eingeschworen auf die Partei der Offiziere und Generale.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 12. Mai. In einem Theile der Presse war die Nachricht verbreitet, es sei ein Gesandter zur Abänderung des verfassungsmäßigen Reichswahlrechts in Vorbereitung begriffen und sogar schon ausgearbeitet. Der Reichs-Anzeiger ist zu der Erklärung ermächtigt, daß innerhalb der Regierung keinerlei Erhebungen stattgefunden haben, welche auch nur im entferntesten Halt zu dieser Nachricht bieten könnten. Diefelben beruhen somit dem ganzen Umfang nach auf Erfindung.

Zur Wahlbewegung ist mitzutheilen, daß nunmehr die Ernennung der Kandidaten in sämtlichen Reichstagswahlkreisen stattgefunden hat, und daß die Kandidaten ausnahmslos mit Eifer daran gegangen sind, die kurze Frist, die bis zur Ausföhrung der Wahlen noch geboten ist, für die Wahlagitatio nach Kräften auszunutzen. Daß die Wahlen in diesem Jahre mehr Ueberraschungen bereiten werden, als in manchem Vorjahre, darf als gewiß angesehen werden.

Als den Tag für die Stichwahlen zum Reichstag ist nach offiziöser Mittheilung nunmehr definitiv der 24. Juni bestimmt.

Frankreich.

Das Gesamtergebniß der Wahlen liegt jetzt vor. Die Republikaner haben 213, die Radikalen 115, die Sozialisten 24 und die Monarchisten 36 Sitze erhalten. 183 Stichwahlen müssen stattfinden. Die Regierungsrepublikaner gewinnen 35 Sitze, und zwar von den Radikalen 24, den Sozialisten 3, den Monarchisten 8, dagegen verlieren sie 21 und zwar an die Radikalen 16, die Sozialisten 3, die Monarchisten 2.

Italien.

In Italien geht es immer noch vielfach recht unruhig zu. In Neapel kam es am 9. Mai Abends zu neuen Unruhen, die Rictträger der elektrischen Beleuchtung wurden umgestürzt, Steine geschleudert und auch einige Pistolenkugeln abgegeben, durch welche drei Soldaten und ein Polizeibeamter verletzt wurden. Die Truppen mußten Feuer geben und verwundeten 3 der Ruhestörer, darunter 2 schwer. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Andere Ansammlungen wurden auf dem Plage an dem Bahnhofe und in der Straße Borgo di Serefo zerstreut, wo die Ruhestörer eine Barikade zu bauen versuchten und ein Schilberhaus in Brand steckten. Auch in einigen kleinen Gemeinden der Provinz, so in Morano und in Boscorecafe kamen Unruhen vor. Infolge der meuterischen Vorgänge ist über die Provinz der Belagerungszustand verhängt worden. Der Kommandeur der Division Neapel, General Malachia ist zum außerordentlichen königlichen Kommissar mit Vollmachten zur Wiederherstellung der Ordnung ernannt worden. Nach Meldung aus Lugano sind am 9. Mai die Arbeiter der Fabrikfirma Ghessi in Creba bei Luino in den Ausstand getreten. Mehrere Laufende wollten nach Mailand, stießen aber in Luino auf Widerstand. Nachmittags kamen mehrere Wagen mit Fremden an, welche aus Luino flüchteten, unter den sich auch der Herzog von Meiningen befand. Später ver-

juchten in Luino Manifestanten in die Garabinier-Kaserne und in die Gefängnisse einzudringen. Die Polizei feuerte, wobei mehrere getödtet oder verwundet wurden. In Messina verlangte eine Volksmenge, darunter Frauen und Kinder, in der Mairie Unterstützung und zertrümmerte Laternen und Fenster. Das Militär nahm mehrere Verhaftungen vor. — Der „Frf. Ztg.“ wird unterm 10. aus Trient telegraphiert: Heute früh sind hier Nachrichten aus Mailand eingetroffen, wo eine Revolution ausgebrochen ist. Die Arbeitsbevölkerung kämpft seit 3 Tagen ohne Waffen, ohne Führer, mit Steinen gegen die kleintalibergigen Gewehre. Ueber die Hartnäckigkeit des Kampfes werden graufige Dinge erzählt. Die Truppen wurden vielfach mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Der Kampf endigt erst auf den Dächern und entsteht von Neuem in einem Stadttheil, wenn er in einem andern zu Ende ist. Die Verluste des Volkes sollen fürchtbar sein. Am Samstag gab es ca. 150 Tödtet und mehrere hundert Verwundete. Die Verwundungen sind zumeist schwer infolge der entsehligen Wirkung der neuen Geschosse. Am Sonntag waren die Opfer noch zahlreicher. Gestern fand ein blutiger Kampf statt auf der ganzen Südostseite der Stadt, wöhren dessen von draußen eindringende Studenten und Landleute bis zur Colonne Verziere weit im Innern der Stadt vordrangen. Viele hatten Gewehre. Das Gefecht begann um 11 Uhr Vormittags; um 3 1/2 Uhr ergaben sich die letzten Aufstührer.

Spanien—Amerika.

Das bemerkenswerthe Ereigniß aus dem Atlantischen Ozean ist die über London gemeldete Thatfache, daß mehrere Schiffe des spanischen Kapverdeschen Geschwaders nach Cadix zurückgekehrt sind. An der Richtigkeit dieser von spanischer Seite noch nicht bestätigten Nachrichten dürfte wohl kaum gezeifelt werden. Durch die Rückkehr des Kapverdeschen Geschwaders nach Cadix könnte festgestellt sein, daß dasselbe nicht die Kraft in sich fühlte, einen Kampf mit der amerikanischen Flotte aufzunehmen. Möglicher, aber nicht wahrscheinlicher Weise liegt in Spanien die Absicht vor, die Kapverdesche Flotte mit den noch an den Küsten Spaniens befindlichen Schiffen zu vereinigen. Aber auch in diesem Falle möchte es zweifelhaft sein, ob eine alsdann vereinigte etwas größere Flotte jetzt noch in den Stand gesetzt werden könnte, mit nennenswerther Kraft auf irgend einem Theile des Kriegsschauplatzes aufzutreten.

In Spanien dauern die Unruhen und Meutereien fort und schon mehrmals hat es eine Anzahl Tödtet und Verwundete gegeben. Die an zahlreichen Plätzen vorkommenden, zum Theil auf die Noth der armen Bevölkerung zurückzuföhrenden Unruhen sind schon, namentlich unter den jetzigen Verhältnissen, ein recht bedrohliches Anzeichen und sehr bedenklich für die jetzige Monarchie.

Was wir im Geschäftsdrange nicht vergessen dürfen.

„Nun Hausvater, wie gehen die Geschäfte?“ — „So ziemlich! aber es thut schon, man muß zufrieden sein, denn alle klugen Geschäftsleute brauchen die Vorsicht, möglichst nötig zu thun, damit ihnen niemand in die Karten schaut und es keinem einfalle, ihnen in's Handwerk zu pfuschen. Heimlich rechnet er sich aber aus, was er heuer wieder auf die Seite gebracht hat und dann lacht er auf den Eickzähnen und sagt zu sich selber: das Geld-machen verleihe ich, das kann mir niemand bestreiten und für diese Zeit wäre georgt. Aber über dieser Freude steigt nur all-zuleicht eine kleine Wolke auf, wenn er sich sagt: dieses alles muß ich zurücklassen, wenn ich einmal sterbe, mein teuerstes und höchstes Gut, die einzige Freude meines Lebens, und dann will es ihn doch mächtig reuen, daß er es nicht mitnehmen kann, denn wenn er sich gleich den Anschein giebt, als ob er nur für seine Familie und für seine Kinder sorge und spare, so muß er sich doch gefehen, daß er im Grunde genommen nur an sich selber denkt und daß er sich dabei nur gar selten um seine Familie kümmert. Ja, wenn er sich die Sache einmal recht genau überlegt, so muß er ehrlich sagen, daß eigentlich seine Familie Nebenache ist, denn er hat Geschäfte, nichts als Geschäfte, und wenn ihm einmal

seine Frau von seinen Kindern erzählt will, um ihn auf diese oder jene Unart aufmerksam zu machen, so sagt er mürrisch: laß mich doch gehen, ich habe den Kopf so voll von Geschäften.

Denkst er aber daran, daß er alle diese Schätze einmal zurück-laffen muß, so fragt er sich doch auch, in welche Hände dieselben fallen und ob sie wohl auch gut aufgehoben seien, wenn er nicht mehr darüber wachen könne und dieser Gedanke quält ihn förmlich, denn es wäre doch schrecklich, wenn dasjenige, was er mit Mühe zusammengekratzt hat, und woran seine ganze Seele hing, in fremde Hände käme oder gar durch die eigenen Familienmitglieder leicht-sinnig vergeudet würde.

Und dennoch sind diese Fälle gar nicht so selten, wo Kinder kaum erwarten können, bis die Eltern ihre Augen geschlossen haben, um dasjenige möglichst schnell auszugeben, was jene mit Mühe und Entbehrungen zusammenparten und nicht selten enden die eigenen Kinder schon in Sorge und Noth, während die Eltern glaubten ein Haus zu bauen, das viele kommende Geschlechter beherbergen und ihnen Freude und Wohlstand gewähren sollte. Diese Fälle sind sogar so häufig, daß sie förmlich sprichwörtlich geworden sind, wie es denn heißt: Der Sparrer muß seinen Zehrer haben, oder: der eine reißt es zusammen und der andere gabelt es auseinander. Wird es da dem Familienvater nicht recht bange, wenn er an eine solche Zukunft seiner teuersten Schätze denkt?

Was können wir aber thun, um dieselben sichereren Händen anzuvertrauen? Den Hauptfehler haben wir wohl darin zu suchen, daß wir im Drange der Geschäfte, im Eifer des Zusammenstarens vergessen, daß wir ein kostbares Kapital, welches mehr wert ist, als alle Güter, welche die Motten und der Rost fressen und denen die Diebe nachgraben, tot und brach liegen lassen und dieses kostbare Kapital für unsere Kinder. Die Sorg-falt, welche wir auf deren Erziehung verwenden, ist es aber, welche uns die Zukunft unserer Ersparnisse sichert, worauf wir unsere Mühe und Arbeit am vorteilhaftesten verwenden können.

Schauet man sich einmal die gewöhnlichen Ursachen an, infolge deren das Vermögen nach dem Tode der Eltern in der Hand der Kinder rasch wieder zerfällt, so unterscheiden wir namentlich zweierlei. Wir sehen, daß Eltern, welche bereits Vermögen erworben oder ererbt haben, ein bequemes Leben führen, und daß sich diese Gewohnheit auch auf die Kinder überträgt. Sie fühlen sich als die Kinder des Reiches, welche nicht mehr zu arbeiten und zu sorgen brauchen, alle Anstrengungen fürchten, im Glauben an die Unerlöschlichkeit ihres Reichthums sorglos dahin-leben und ein leichtes Spiel von allerlei Betrügnern werden.

Andererseits sehen wir aber, daß Eltern ihren Geiz auch gegen die eigenen Familienglieder ausüben und diesen selbst das Notwendigste entziehen, daß sie ihnen weder Geld in die Hände geben, noch ihnen Geschäfte anvertrauen und sie auf diese Weise in der Unfähigkeit zurücklassen, ein Vermögen zu verwalten. Solche Kinder schlagen dann nur allzuhäufig in das Gegenteil der Eltern um und wissen sich den langersehnten Besitz nicht besser zu Nutzen zu machen, als daß sie ihn möglichst rasch vergeuden.

Da, wo aber das Geld die Hauptsache für die Eltern ist, lernen es nur allzuleicht auch die Kinder als solche ansehen, es ist der tote Schatz im Kasten, der aller Herzen füllt und wir haben es schon mit angesehen, daß die Eltern den Kindern nur ein unbequemes Hindernis waren, das sie möglichst bald entfernt wünschten, um zu dem Geldkasten zu gelangen.

Muß nicht ein solcher Gedanke allen Eltern schrecklich sein? müssen ihnen solche Kinder nicht als eine Qual erscheinen? und dennoch raten wir ihnen, sich zu fragen, wie viele Schuld sie wohl selber an dieser Besinnung tragen, und ob sie nicht selber es waren, welche den Mamon zwischen sich und ihre Kinder gestellt haben? Ja, Geiz und Habgucht haben die doppelte ver-derbliche Wirkung, daß sie uns nicht nur die Herzen der Mit-menschen, sondern auch diejenigen unserer Kinder entfreundeten.

Was soll ich aber thun, wird mancher Geschäftsmann fragen, der diese Zeilen bis hierher flüchtig und zerstreut gelesen hat, — meine Zeit ist kurz abgemessen? — Vor allem sollst du Dir Zeit nehmen, denn es fehlt Dir daran niemals, wenn Du etwas bei einem Geschäftse zu verdienen weißt und ich sage Dir, daß bei keinem Geschäftse mehr zu verdienen ist, als bei der Erziehung der Kinder, denn diese Kapitalien sind die am sichersten für die Zukunft angelegten.

Halte Deine Kinder zur Thätigkeit an, gewöhne sie, ihre Arbeitszeit streng einzuhalten und die Erholung nur als den Lohn der Arbeit anzusehen, gewöhne sie an Einfachheit in der Lebensweise, an Bescheidenheit in ihren Ansprüchen, denn das sind die sichersten Birgen dafür, daß sie Dein Erspartes nach Deinem Tode nicht verschwenden werden.

deren milchiges Weiß zauberisch gegen das grelle, etruskische Roth abstach, welches die Wände bis hinauf zum Glas-tuppelbad schmückte. Ueberall Licht und heitere Farben-töne, kein leiser Schatten schwebte über dieser fürstlichen Pracht, die kein lauter Fußtritt störte, kein Wishton unterbrach.

Sie waren in dem Speisesaal angelangt, in welchem geschäftige Diener die Tafel abzuräumen begonnen, als Monika der Befehl zuging, sich in das angrenzende Gemach zu begeben und dort die Freifrau zu erwarten.

Sie brauchte nicht lange zu harren — schon tönte im Nebenzimmer ruhige, sichere Schritte, von dem Raufchen eines langen, schwerfälligen Gewandes begleitet, rasch wurde der dunkelblaue Sammetvorhang bei Seite geschoben, und Juliana v. Derenthall erschien auf der Schwelle.

Monika senkte betroffen den Blick vor dieser stolzen ehrfurchtstehenden Schönheit, die in heller, bläulich schimmernder Pracht vor ihr stand. Einen kurzen Moment überflog das große, tiefstehende Auge der Freifrau die schüchtern blondlockige Maid, dann reichte sie ihr freundlich die Hand und sagte mit unendlich wohlthuer Stimme: „Ich danke Ihnen, daß Sie meinem Wunsche so pünktlich nachgekommen sind!“

Monika drückte schnell ihre Lippen auf die schlanke, weiße Hand, ehe dieselbe zurückgezogen war.

„Sie gefallen mir, mein Kind — ich empfinde schon beim ersten Anblick das sichere angenehme Gefühl, als schlössen wir in diesem Augenblick eine dauernde Alliance. Ich liebe die sanften, sich selbst nicht kennenden Frauen, und wenn ich den feuchten Glanz von Ihren Wimpern richtig deute, so will es mir scheinen, als seien Sie mehr darauf bedacht, Anderen zu gefallen, als sich selbst.“ „Sagen Sie sich einen Augenblick zu mir,“ fuhr sie fort, indem sie selbst auf einem der herumschwebenden kleinen Sammetstühle Platz nahm, „ich möchte die erste Stunde gleich benutzen, Sie mit Ihren neuen Pflichten und Rechten bekannt zu machen.“ (Fortsetzung folgt.)

„Sie werden jedenfalls ein gut bemessenes Honorar erhalten, der Freiherr pflegt seine Untergebenen anständig zu bezahlen. Wenn Sie jemals Grund zu Klagen haben sollten, wenden Sie sich getrost an mich — überhaupt würde ich Ihnen gern zu jedem Dienste erbötig sein! Doch hier ist das Haus — ein wahrer Prachtbau, nicht wahr? Das bewohnt der Freiherr ganz allein. Sehen Sie, alle Fenster sind hell erleuchtet!“

„Ja, ich sehe es!“ sagte Monika hastig, da es ihr unheimlich an seiner Seite zu werden begann. „Ich danke Ihnen nun für Ihre Hilfe — und hier —“ sie suchte in ihrem Geldtäschchen umher nach kleiner Münze, aber sie war verunglückt — nur ein Zehnmarkstück fiel ihr in die Hände. Zögernd reichte sie es dem Fremden hin. „Wollen Sie wohl?“

Er zog es ihr schnell aus der Hand. „Ich danke unterthänigst — viel Glück, mein Fräulein!“ Im nächsten Augenblick war er damit verschwunden.

„Mein Herr, Sie sollten es ja nur wechseln!“ rief das junge Mädchen ihm entrüstet nach.

Keine Antwort — seine Schritte verhallten in der Ferne.

Monika fühlte sich ganz entmutigt über ihre unverzeihliche Leichtgläubigkeit — sie schämte sich fast vor dem Dienstmann, der inbeffen der Angelegenheit kein Interesse geschenkt hatte. „Kannten Sie den Menschen?“ fragte sie leise.

„Nein — aber ich werde dem Portier klingeln — der Regen wird stärker.“

Wenige Augenblicke später stand das junge Mädchen in dem wohlwärmenden, von summen Glasglocken angenehm beleuchteten Treppenhause. Ein reich galonierter Diener nahm sie artig in Empfang und erbot sich, sobald sie ihren Namen genannt hatte, die Freifrau von ihrer Ankunft in Kenntniß zu setzen.

Die Antwort blieb nicht lange aus. „Die Frau Baronin sind sehr erfreut und lassen das Fräulein bitten, etwas auszuruhn und dann Toilette zu machen, damit

Sie droben erscheinen können. Ich werde gleich das Diner besorgen!“

„Das Diner?“ fragte Monika erstaunt, einen schnellen Blick auf die mächtige Bronze-Uhr werfend.

„Es ist soeben oben abgetastet worden!“

„Ist große Gesellschaft droben?“ wagte sie schüchtern zu fragen.

„Nicht größer als gewöhnlich!“ Damit öffnete er eine der hohen, eisernen Thüren, die sich zu beiden Seiten des Vestibüls befanden und ließ das junge Mädchen in ihr neues Heim eintreten. Es war so wohlthunlich und fürsorglich eingerichtet, ein trauliches Feuer prasselte im Kaminofen, und in dem Widerschein der Lampe nickten ihr Blumengurtenen von den Wänden und auf den Möbeln entgegen — ja, auf dem Tische vor dem Sopha stand ein köstliches frischer Beilchen und Rosen — ein duftender Widerspruch zu dem tosenden Märzsturm, der übermüthig an Fenstern und Jalousien rüttelte.

Konnten das stolze, herzlohe Menschen sein, die ihrer so fremdlich gedacht? Der Eintritt des Dieners unterbrach ihre Gedanken; sie aß hastig und nur wenig von den aufgetragenen Speisen, um dann Toilette zu machen. Schnell musterte sie ihre bescheidene Garderobe und entschloß sich für ein weißes, luftiges Kleid, das zu ihren schlanken Gliedern vortrefflich paßte — aber welchen Haarschmuck sollte sie wählen? Rathlos schaute sie umher — da fiel ihr Auge auf die halb geöffneten Rosenkelche in dem Körbchen auf ihrem Tische, und schon prangte eine in den ringelnden Locken, eine zweite vor dem Busen. Ziehmlich geschmückt, wenn auch mit klopfendem Herzen, folgte sie dem Diener, der eilfertig ihr den Weg nach der oberen Etage voranschritt.

Eine breite, teppichbelegte Treppe nahm sie auf, deren vergoldetes Gitter sie kaum zu berühren wagte — auf weißen Marmorpostamenten erhoben sich in reizendem Wechsel üppige Blattgewächse und lächelnde Amoretten, die auf ihren Schultern mächtige Augellampen trugen,

Vor dem ob die wertvollste Macht, machen.

find am Noch ja nicht zu betrachten einem auch nicht wir diesen sie von Ziele zu werden Früchte dürfen ihnen zu weitem Anderten

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

— A Jahren, Biegen, Plöckig Gebenden — T Gerollste Besamm famen G machen u — M lung der — im M zu vergei stige Beh getödtet. — C an der Der Kau etlich ich falsche W — der Kaiser unterhalte Fernine noch am derung r bewirte Tischen. — C Privater Jahren e mächtigenen tige städt — A Arbeiter änderung aufgestellt lassen, di weiter un in die H Anblick d das jung bejimmung sind doch etwa 50je verschieder immer bei — M fall aus urteilt w graben als Heilm waren fei — U Antätsch Turtklen

auf diese
erisch: laß
ten.
al zurück-
dieselben
in er nicht
förmlich,
mit Mühe
in fremde
eder leicht-
wo Kinder
geschloffen
jene mit
ten enden
die Eltern
Beschlüß
richtwörtlich
uß seinen
der andere
ater nicht
teuersten

n Händen
gehoßen zu
s. Zusam-
l, welches
der Kost
ach liegen
Die Sorg-
der, welche
wir unsere
achen an,
n in der
wir na-
reits Ver-
en führen,
überträgt
t mehr zu
richten, im
os dahin-
den.
ach gegen
das Not-
nde geben,
se in der
Solche
der Eltern
zu Nutzen

Eltern ist,
es ist
wir haben
nur ein
enfernt
lich sein?
nen? und
Schuld sie
nicht selber
Kinder
appelt ver-
der Mit-
nden.
nn fragen,
en hat,
Dir Zeit
etwas bei
daß bei
Erziehung
en führt die

ie, ihre
als den
eit in der
das sind
ch Deinem

etrurische
im Glas-
Farben-
fürlichen
Wistion

a welchem
nen, als
grenzende
erwarten.
on tönten
von dem
begleitet,
bei Seite
auf der

er stolzen
bläulich
kurzen
Frei Frau
te sie ihr
pohlaute
Wunsche

schlanke,

nde schon
esüßl, als
Alliance,
Frauen,
Wimpern
seien Sie
sich selbst.
r sie fort,
en kleinen
Stunde
nd Rechten
folgt.)

Vor allem laß Deine Kinder aber etwas Nützliches lernen, denn ob Du ihnen viel oder wenig hinterlässest, so ist das immer die wertvollste Mitgabe für ihr Leben; denn Kenntnisse sind eine Macht, welche jetzt vielfach der Kapitalmacht den Rang streitig machen. Wende deshalb Deine ersten Erparnisse darauf, sie sind am sichersten und nützlichsten angelegt.

Noch aber möchte ich Dir raten, im Drange des Erwerbens ja nicht den Besitz als den Zweck, sondern nur als das Mittel zu betrachten, welches uns gestattet, ein sorgenfreies, nützliches, einem höheren Zwecke dienendes Leben zu führen und deshalb auch niemals über dem Mittel den Zweck zu vergessen. Beobachten wir diesen Grundsatz auch unsern Kindern gegenüber, so werden sie von uns lernen, daß das Leben nach Erwerb dem höheren Ziele zutreibt, das Leben zu veredeln und zu verschönern. Sie werden alsdann die Arbeit achten und lieben lernen und ihre Früchte mit Bescheidenheit und dankbarem Herzen genießen. Dann dürfen wir auch nicht fürchten, daß das, was wir hinterlassen, ihnen zum Unsegen gereiche, sondern es wird die Grundlage zum weiteren Gedeihen unserer Nachkommenschaft werden und unser Andenken wird bei ihr im Segen fortleben. K.

Kurze Mittheilungen.

— **Rassel, 10. Mai.** Zwei Kinder, im Alter von 6 bis 7 Jahren, ein Knabe und ein Mädchen, hatten sich im sogenannten „Hiegsstall“ nach der Fulda zu einer Schaukel hergerichtet. Plötzlich verloren sie beide den Halt und wurden in die hochgehenden Wogen der Fulda geschleudert, in denen sie verschwanden.

— **Die Reservisten** in Wernien, die am 18. Mai v. J. das Gerolsteiner Eisenbahnunglück miterlebt haben, bejohnten in einer Versammlung, am Himmelfahrtstage, den 19. Mai, einen gemeinsamen Gang nach den Gräbern der verunglückten Kameraden zu machen und dort Kränze niederzulegen.

— Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf **deutschen Eisenbahnen** — ausschließlich Bayerns — im Monat März d. J. vorgekommenen Betriebsunfälle waren zu verzeichnen: 25 Entgleisungen, 21 Zusammenstöße, 153 sonstige Betriebsunfälle. Bei den Unfällen wurden 48 Personen getödtet, 132 verletzt.

— **Ein Eisenbahnunglück.** Bei der Station Höfenkirchen an der Nordsee erfolgte der Zusammenstoß der Personenzüge. Der Kaufmann Merens aus Jever wurde getödtet; ein Passagier erlitt schwere Verletzungen. Der Zusammenstoß erfolgte durch falsche Weichenstellung.

— Als in der Abendgesellschaft beim Staatssekretär v. Bülow der Kaiser sich mit den dort aufgetretenen Tegernseer Bauern unterhalten hatte und sich dann zurückziehen wollte, sagte Frau Hermine Wagerhofer: „Gruß Gott, Herr Kaiser, gib mir noch amal d' Hand!“ Lächelnd kam der Kaiser dieser Aufforderung nach. Nachdem der Kaiser den Saal verlassen hatte, bewirtete Frau Gräfin v. Bülow die Tegernseer an reich besetzten Tischen.

— **Ein netter Bruder.** In Hamburg wurde gestern ein Privatier verhaftet, welcher seine jetzt 41 jährige Schwester seit 17 Jahren eingesperrt gehalten hat, um sich ihres Erbschafts zu bemächtigen. Die gänzlich verwahrloste Person wurde in das dortige städtische Krankenhaus geschafft.

— **Eine ganze Familie durch Kohlengas erstickt.** Der Arbeiter Hansler aus Langenmünde hatte wegen baulicher Veränderung in seinem Hause einen Herd in seinem Schlafraum aufgestellt, auf welchem gekocht wurde. Nachts hatte man unterlassen, die Fenster zu öffnen. Das Feuer auf dem Herde brannte weiter und entwickelte giftige Gase. Als am Morgen Handwerker in die Hanslersche Wohnung kamen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Sämmtliche Familienmitglieder lagen in den Betten, das jüngste Kind von 1 1/2 Jahre war todt, die anderen waren brennungslos. Trotz aller Mühen, sie dem Leben zu erhalten, sind doch ein Kind von 6 Jahren, der Arbeiter Hansler und die etwa 50jährige Wittwe, welche sich bei letzteren in Pflege befand, verschieden. Die Frau des Hansler lebt noch, ist jedoch noch immer brennungslos und es wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

— **Welcher krasse Aberglauben** noch herrscht, zeigt ein Vorfall aus Memmingen, wo ein Tagelöhner zu 4 Tagen Haft verurteilt wurde, weil er einen Kinderarzt auf dem Friedhofe ausgegraben hatte, um aus den verrosteten Sargnägeln Fingerringe als Heilmittel gegen den Krampf zu machen. Abergläubische Leute waren seine Kunden.

— **Ueber ein fahnes Waggeflüß** wird aus Wien berichtet: Anlässlich der Eröffnung der Jubiläumsausstellung kletterte der Turmkletterer Hubert Frankl in der Nacht zum Sonntag auf der

Bühnenleitung auf den rechtsseitigen Turm der Votivkirche und brachte an der Kreuzblume eine mächtige schwarz-gelbe Fahne an. Frankl wendete sich am Montag bei der Polizei und erklärte, daß er mit dem Brautpaar und dem Monarchen huldigen wollte. Am 18. August 1886 führte Josef Bircher ein ähnliches Waggeflüß auf dem Stephansdurm aus.

— **Paris, 10. Mai.** Der Blickzug von Belfort, der in Paris um 5 Uhr 33 Min. eintrifft, ließ gestern Nachmittag in dem Tunnel zwischen Fontain und Belfort mit einem ihm entgegenkommenden Zuge zusammen vier Personen wurden getödtet, fünf verwundet. In dem Tunnel, der 28 m lang ist, wurden Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, sodaß nur ein Geleise benutzbar war.

Aus Laasphe und Umgegend.

— **Smähpe.** Nach einer neueren Bestimmung können auch diejenigen Veteranen die Centenarmedaille erhalten, die wegen geringer Vergehen mit dem Strafgesetzbuch in Verührung gekommen sind. Ein derartiger Antrag muß aber von der betreffenden Ortsbehörde unterstützt werden.

— Die Rückfahrkarten für die Pfingstfeiertage haben eine Gültigkeit vom 26. Mai bis einschließlich 6. Juni.

— **Leimstruth.** Der am verfloffenen Dienstag hier abgehaltene Viehmarkt war trotz der ungünstigen Witterung ziemlich gut besucht und erzielten die Verkäufer verhältnismäßig hohe Preise. Auf dem eigentlichen Marktplatz war der Aufenthalt wegen dem dort vorhandenen Morast und Wasserpfützen fast unmöglich.

— **Grundebrück.** Am Sonntag den 15. d. Mts. wird unser Herr Landrath im hiesigen Wittgensteiner Hof die Vertheilung der Centenarmedaillen an die Veteranen des hiesigen Amtsbezirks vornehmen. Der Kriegerverein hat dabei eine kleine Festlichkeit in Aussicht genommen, worüber wir unsere Lesern bereits früher Mittheilung gemacht haben. Es wäre zu wünschen, daß der Himmel zu der ganzen Veranstaltung ein freundlicheres Gesicht macht, wie es bis jetzt den Anschein hat.

— **Grundebrück.** Der hiesige Radfahrer-Verein „Wittgenstein 1894“ hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, zu dem am 22. d. Mts. in Gießen stattfindenden großen Radwettrennen einen Preisrichter zu entsenden.

— **Birkelbach.** An der hiesigen Volksschule ist nunmehr der zweite Lehrer angestellt und bereits in sein Amt eingeführt worden.

Verschiedenes.

— **Die drei gestrigen Herren** Mamertus, Pantkratus und Servatius, der 11., 12. und 13. Mai sind gefürchtete Gäste. Die Alten schoben die Entstehung der Waisenkiste kurz und bündig auf die sogenannten „Entstehenden Herren.“ Da jedoch diese Begründungen periodisch wiederkehren, so kam man zu der Ansicht, daß hier eine förmliche Ursache vorhanden sei. Bis auf den heutigen Tag hat die Meteorologie sich lebhaft mit der Unteruchung der Ursachen dieser Waisenkiste beschäftigt und eine Menge Hypothesen aufgestellt, welche aber bei man eine vollkommene Einsicht in alle Umstände, welche hierbei in Frage kommen, bis jetzt noch nicht. „Die gestrigen Herren“ sind übrigens, was hier erwähnt sein mag, alle ausgeschiedene Männer gewesen und haben in der Entwicklung des Christentums einen wohlverdienten Ehrenplatz eingenommen. Sanct Mamertus war Bischof von Bienne und lebte im fünften Jahrhundert. Pantkratus war ein Opfer der Christenverfolgung. Seine Eltern waren Heiden und wohnten in Kleinasien. Als sein Vater gestorben war, ging Pantkratus nach Rom, wo er sich im christlichen Glauben unterrichten und taufen ließ. Die Heiden nahmen den mutigen Jüngling gefangen, und er wurde dann durchs Schwert hingerichtet. Servatius war zu Anfang des vierten Jahrhunderts geboren. Er wurde Bischof von Torgern-Waldrich. Von seiner Wirksamkeit als Oberhirte erzählt die Sage Wunderdinge. Aus vorstehenden Notizen ergibt sich, daß die Geschichte der Eiseiligen nichts Absonderliches enthält. Sie haben ihren bösen Ruf lediglich von dem Umstände empfangen, daß ihre Gedenktage zufällig in die kritische Periode fielen, in welcher der Nachwinter seine letzten Trümpe auszuspielen gedent.

— **Das Hochwasser im Ruhr- und Wesergebiete,** sowie im gesamten Flußgebiete der Fulda hat großen Schaden angerichtet. In Wülheim-Ruhr wurde in Folge der überaus starken Strömung das Bassin der Gymnasial-Badanstalt weggerissen, ebenso ein hölzernes Haus und ein Hühnerhaus. Die hochangesehene Ruhr ritz gestern Nachmittag ein Fährboot mit mehreren jungen Leuten mit sich fort und trieb es gegen die Eisenbahnbrücke, sodaß das Boot an den Pfeilern zerfiel und die Leute in die Fluthen kürzten. Zwei Personen ertranken, die übrigen konnten mit großer Mühe gerettet werden. Einer der Jassenen hatte beinahe das jenseitige Ufer durch Schwimmen erreicht, als er in einen Strudel geriet, und so gelang es ihm nicht mehr, da seine Kräfte versagten, an die Oberfläche zu kommen. Einem

anderen gelang es, bis an die Friedrich-Wilhelmshöhe zu schwimmen, wo ihm mehrere Arbeiter eine Stange zureichten, an welche er sich festklammerte, und so dem gefährlichen Elemente entzogen werden konnte. Im mittleren Ruhrgebiete stehen zahlreiche Dörfer unter Wasser. Die Verbindung zwischen Witten und Herbede ist in Folge Hochwassers gestört. Bei Kassel wurde durch die hochgehende Fulda eine Militärbrücke und mehrere Badanstalten weggerissen. Bei Zierenberg ertrank ein Schleusenwärter. Die Fulda führt eine Menge Thierleichen mit sich.

— **Eine Nasenverschönerung.** In der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft zeigte ein Arzt einen Fall, an dem zum ersten Mal die operative Verkleinerung der Nase zum Zwecke ihrer Verschönerung vorgenommen worden ist. Es handelte sich um einen Herrn, der unter der dauernden Mißstimmung, die ihm seine überaus grobe und unschön geformte Nase bereitete, fast schwermüthig geworden war. Da hatte er eines Tages gehört, daß es gelungen sei, zu große Ohren auf das normale Maß zu bringen, und nun dachte er sich, was den Ohren recht ist, müsse der Nase billig sein. — Kurz, die Operation gelang aufs Beste, der Operierte ward von seinem „abstoßenden Rüssel“, wie er es nannte, befreit und kam zu seiner größten Freude in den Besitz einer Nase, der man ihre Antecedenzen in keiner Weise anmerkt und die sich mit Stolz in jeder anständigen Gesellschaft sehen lassen kann. — Von nun an werden wohl die geschickten Hände der Chirurgen dafür sorgen, daß derartige Gesichtverschönerungen nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Ob aber „die neue schöne Nase“ immer zu dem alten Gesicht passen wird, das ist freilich der „Hafen“, den die Sache noch hat.

— **Ein originelles Wirthshaus.** Wenn man in London vom Bishopsgate aus die Artillery-Lane hinaufwandert, findet man dort rechter Hand ein Wirthshaus, das einzig in seiner Art ist. Sobald man das erste Glas geleert hat und um eine Zusage bittet, kommt die Ueberaufsicht. Der Mann, von welchem man bedient wird, verweigert nämlich jedes weitere Versetzen, indem er die Gäste freundlichst ermahnt, die Regeln des Hauses zu beachten. Dabei deutet er auf die Wand, wo folgende Verordnungen zu lesen sind: 1. Kein Betrunkenen, ob allein, oder in Gesellschaft darf bedient werden. 2. Unter keinen Umständen wird einer Person oder einer Gesellschaft mehr als einmal serviert da es Regel ist, daß jedermann das Lokal mindestens für eine halbe Stunde verlassen muß, ehe ihm wieder etwas verabfolgt wird. 3. Die zu verabsorgende Menge darf einen Schoppen Wein oder eine Pint Bier oder ein Glas Siquor auf einmal oder per Person nicht übersteigen. 4. Kaufprende Personen und solche die sich in ihren Ausdrücken gemeiner Worte bedienen, oder überhaupt sich unanständig benehmen, werden nicht bedient. 5. Rauchen ist zu jeder Zeit und unter allen Umständen verboten. Unten steht eine Bemerkung des Wirths, die folgendes besagt: „Da der Besitzer sich das Recht herausnimmt, sein eigenes Geschäft nach eigenem Gutdünken zu führen, so kann er absolut nicht dulden, daß die Regeln verletzt werden. Daher erlaubt er sich auch, solche, die nicht geneigt sein sollten, sich denselben zu fügen, zu bitten, andere Lokalitäten mit ihrer Kundschaft zu beehren.“

— **(Eine praktische Einrichtung.)** Der bekannte amerikanische Ingenieur Thompson, welcher vor einigen Jahren starb, war der Ueberzeugung, daß keine Kraft verschwendet werden dürfe. Einst empfing er in seinem Landhause in Brooklyn den Besuch eines Freundes. „Ihr Gartenthor geht aber recht schwer auf“, sagte dieser. „Sie müssen es öfen und gründlich nachsehen lassen, lieber Thompson.“ — „Ich werde mich hüten“, antwortete der Ingenieur. „Mit dem Gartenthor steht ein hydraulisches System in Verbindung, lieber Freund. So daß jeder Besucher, sobald er das Thor öffnet, zwei Eimer Wasser in mein Gartennasserfaß heben muß.“ Der Freund machte zuerst ein verblüfftes Gesicht, mußte dann aber lachen und die Einrichtung als sehr praktisch anerkennen.

Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag Rogate, 15. Mai.

8 Uhr: fällt aus.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für das Diakonissenhaus in Witten.
Der Ausflug der Neukonfirmirten wird noch verschoben.



Kronenthaler
Natürliches kohlensäures Mineralwasser

Tafelgetränk I. M. d. Kaiserin Friedrich,
S. k. H. d. Großherzogs von Baden, des Herzogs von Cambridge.
19 goldene Medaillen und erste Preise. Bewährt gegen Verschleimungen jeder Art.
Hauptdepot: Chr. Achenbach, Berleburg.

Wittgensteiner Kreis-Hagelversicherung.

Die Wittgensteiner Hagelversicherung, im Jahre 1877 auf Gegenseitigkeit gegründet, und auf welche der Kreis eine Rückversicherung bis zu 20000 Mk. übernommen hat, versichert Feldfrüchte aller Art, welche im Kreis Wittgenstein ihren Standort haben, unter **günstigen Bedingungen** zu sehr **billigen** Prämien.

Die Landwirthe des Kreises Wittgenstein werden ersucht, ihre Versicherungsanträge bei den in fast allen Gemeinden des Kreises bestehenden Agenten baldigst stellen zu wollen. Im vorigen Jahre waren 432 Landwirthe mit 242 493 Mk. versichert; entschädigt wurden 72 Landwirthe mit 2379 Mk. 24 Pf. Die Entschädigungen konnten prompt und noch in derselben Woche von den Schäden stattgefunden hatte, reguliert werden. Die Prämie beträgt bei Getreide 2/3 % oder von 100 Mk. 66 2/3 Pf.

Die unterzeichnete Direktion spricht die zuverlässliche Hoffnung aus, daß alle Landwirthe des Kreises mit der Zeit der Kreis-Hagelversicherung in ihrem eigenen Interesse beitreten werden, wodurch es möglich sein wird, ein Institut zu schaffen, welches seinen Theilhabern eine möglichst billige Prämie neben größter Sicherheit gewähren und unter Umständen auch in Zeiten der Noth, weil etwaige Ueberflüsse nur für die Theilhaber angesammelt werden, eine Stütze werden kann.

Die Herren Agenten, sowie die unterzeichnete Direktion ist zu jeder Auskunft gern bereit.

Berleburg, den 10. Mai 1898.

Die Direktion.

Zur beginnenden Saison empfehle meine große Auswahl in
Strohhüten

für Damen, Herren und Kinder, sowie alle **Putzartikel** von den ein-
schärfsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten, ferner

Corsetts, Spitzen, Bänder, Sammet und Seide

zu nur billigen Preisen.

Die geehrten Damen von Laasphe und Umgegend bitte um gütige
Besichtigung meiner neuesten Modellhüte.

Laasphe

C. Horchler.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Abend 8 Uhr entschlief sanft im Herrn unsere liebe,
treue Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Ur-
großmutter, die verwittwete

Frau Pastor Julie Goecker,
geb. Schreiber

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

Laasphe, den 12. Mai 1898.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Groos,

Oberpfarrer.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr statt.



Freiwillige Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 15. cr. Mor-
gens 8 Uhr

Übung.

Die fehlenden Mannschaften wer-
den vermerkt und nach dreimaligem
Fehlen nach Beschluß des Vor-
standes der Pflichtfeuerwehr über-
wiesen.

Der Hauptmann.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonabend den 14. Mai
d. J., Abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Gasthof Föhrger.)
Der Vorstand.

Die dem Bürgermeister a. D.
Herrn Karl Dürr von mir
in unserer Erbschaftsangelegenheit
ertheilte General-Vollmacht ist er-
lochen.

Deuz, (Westf.), 13. Mai 1898.
Gustav Hammer.

Zahlungsbefehle
vorrätig bei
Laasphe. Ernst Schmidt.

Die Anfertigung der Kränze und
Guirlanden für das am 15. d. J.
Mts. stattfindende Thierkaufest
soll am **Mittwoch den 13. d. J.**
Mts. **Nachmittags 3 Uhr** in
der Wohnung des Wirths Grü-
bener zu Stünzel öffentlich
an den Wenigstnehmenden ver-
dingen werden.

Gleichzeitig sollen die Plätze für
die Wirthschaften auf dem Festplatze
zu Stünzel öffentlich ausgesetzt
werden.

Die Plätze für die übrigen Ge-
werbetreibenden werden nur am
Tage vor dem Feste von Nachmit-
tags 3 Uhr ab und am Tage des
Festes selbst Vormittags 8 Uhr an
Ort und Stelle überwießen.

Diejenigen Mitglieder des Fest-
comitees, welche dem angezeigten
Verding beizuwohnen wollen, sind
hierzu freundlichst eingeladen.
Berleburg, den 11. Mai 1898.

Der Vereinsvorsitzer:
v. Gersdorff.

Feinstes Langendreer
Exportbier

in Flaschen zu 13 und 25 Pfg.
liefert bei reellster Bedienung jedes
Quantum frei ins Haus

H. Gerner, Wirth
Laasphe.

Empfehle schönes, gut gefärbtes
Reinen
in verschiedenen billigen Preisen.
Ad. Adersmann, Färber.

Brennholz-Verkauf

im Revier Laasphe.

Am Montag den 16. Mai d. J.

kommen zur öffentlichen Versteigerung:

aus Distrikt Buhl	ca. 15 rm	Buchen-Stammreis I.
" " Thiergarten	" 2,50 "	Eichen-Schaft II.
" " " "	" 1,50 "	Nadelholz-Schaft II.
" " Alteburg	" 0,50 "	" "
" " Gr. Goldtaute	" 280 "	Buchen-Astreis II.
" " " "	" 0,50 "	" "
" " Enderbachskopf	" 20 "	Schaft I.
" " " "	" 80 "	" "
" " " "	" "	Astreis I.

Anfang Morgens 9 Uhr in der Gr. Goldtaute am Stünzeler Wege, Fortsetzung gegen 9 1/2 Uhr unten im Enderbachskopf. Die kleinen Holzmassen aus Buhl, Thiergarten, Alteburg werden in der Gr. Goldtaute mit ausgedoten werden.

Laasphe, den 11. Mai 1898.

Die Revierverwaltung.

Kriegerverein Erndtebrück.

Ueberreichung der Centenar-Medaille an die Veteranen des Amtes Erndtebrück:

Sonntag den 15. Mai 1898.

Antreten pünktlich 2 1/2 Uhr Nachmittags am Vereinslokal

(Wittgensteiner Hof.)

Nach der Ueberreichung Zug durch den Ort, nachher Concert im Wittgensteiner Hof.

Die Damen, welche dem Verein im vorigen Jahre die Fahnen-schleife bezw. den Fahnenring verehrt haben, werden zur Beibehaltung der Feier hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 15. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem landwirthschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Thier- und Geräte-Verlosung des landwirthschaftlichen Vereins für den Kreis Wittgenstein sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Vertrieb von 100 Stück 2 Mark Provision bewilligt werden, bei dem Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer zu Verleburg zu haben.

Laasphe, den 26. April 1898.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Commission

Jonas.

Empfehle meine große Auswahl

Strohhüte

für Herren, Knaben und Kinder.

Feld- und Gartenhüte,

Sonnen- und Regenschirme,

Schlipse, Handschuhe und Wäsche

zu sehr billigen Preisen.

Laasphe.

Ludwig Schröder.

Gebrannter Kaffee

aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

ist bei den untenstehenden Verkaufsstellen zu folgenden

Preisen erhältlich:

Marke A Nr. 1,00 p. Pf.	Sirocco-Kaffee	Marke E Nr. 1,40 p. Pf.
" B " 1,10 "	mit gereinigter	" F " 1,50 "
" C " 1,20 "	Gluthluft geröstet	" G " 1,60 "
" D " 1,30 "	in 1/2 und 1/4 Pfd.	" H " 1,70 "
	Päckchen.	" I " 1,80 "

Dem Sirocco-Röstapparat wurden wiederholt die höchsten Auszeichnungen zuerkannt. So erhielt er im vergangenen Jahre in Paris die „Goldene Medaille, in Versailles den „grand prix“, in Brüssel das „Diplome d'honneur“. Von den bisher erfundenen Kaffeebrennern hat keiner solche hohen Auszeichnungen erlangt, ein Beweis, daß die mit dem Sirocco-Röster durch gereinigte Gluthluft gebrannten Kaffees, was die Röstmethode anbelangt, den höchsten Anforderungen entsprechen.

Eine ausführliche Beschreibung über das Sirocco-Röstverfahren steht jedem Interessenten durch die Verkaufsstellen zur Verfügung.

Verkaufsstellen in Laasphe bei den Firmen:

J. L. Hammer jr. & Co.

und

Georg Vollmar.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 20. Mai 1870 wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Wählerliste der Stadt Laasphe mit Laasphehütte und des kaiserlichen Amtshaus Laasphe auf dem Magistratsbureau hier selbst acht Tage lang und zwar vom 18. Mai bis einschließlich 25. Mai d. Js. öffentlich ausgelegt ist.

Innerhalb acht Tagen nach dieser Bekanntmachung steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste seine Einwendungen schriftlich anzubringen, oder zu Protokoll zu geben.

Laasphe, den 12. Mai 1898.

Der Magistrat
Roop.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingewohnten der Stadtgemeinde Laasphe, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mark mit einem fingierten Normalsteuersatz für 1898/99 zur Gemeindesteuer eingestuft sind, bezw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 14 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 zu kommunal-Abgaben herangezogen werden, liegt vom Montag den 9. Mai d. Js. vierzehn Tage lang auf dem hiesigen Magistratsbureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die beim Vorsitzenden der Veranlagungskommission anzubringende Berufung zu.

Laasphe, den 4. Mai 1898.

Der Bürgermeister
Roop.

Bekanntmachung.

Nachdem am gestrigen Tage die in Aussicht genommene Anlage einer Gemeindefässerleitung für den hiesigen Ort durch Unterzeichnung der Teilnehmer als gesichert erachtet werden darf, werden diejenigen Hausbesitzer, welche ihren Beitritt noch nicht erklärt haben, hiermit aufgefordert, ihre etwa beabsichtigte Anmeldung als Teilnehmer der zu Anlage bei dem Herrn Gemeindevorsteher Altflebach hier selbst bis zum 20. ds. Mts. erfolgen zu lassen.

Nach Ablauf dieser Frist haben später Anmeldende die sämtlichen Kosten des Anschlusses aus eigenen Mitteln zu tragen und außerdem eine einmalige von der hiesigen Gemeindevertretung festzusetzende Summe zu zahlen.

Erndtebrück, 9. Mai 1898.

Der Amtmann
Schmidt.

Von jetzt ab gebe ich dem verehrl. Publikum Gelegenheit, durch meine Abnehmer, die Wirthe Herren L. Hoch und Seiner Förger in Laasphe das anerkannt vorzügliche helle Exportbier der

Crombacher Hasbrauerei

in Flaschen

(Originalabzug der Brauerei selbst)

zu beziehen und bitte ich, bei Bedarf sich an genannte Wirthe zu wenden, welche jedes Quantum 2 1/2 Liter-Flasche excl. Glas zu 15 Pfg. frei in's Haus liefern.

Hochachtend!

Laasphe.

Gustav Katz,

Vertreter der Hasbrauerei Crombach.

Unentbehrlich für jeden Haushalt

ist Krämer's präparierte

Haferblüthe.

Im Preis bedeutend billiger als das sog. englische. In jedem besseren Colonialwaaren-Geschäft erhältlich.

Die wackere Hausfrau verwendet in ihrem Haushalte

MAGGI

namentlich dann mit Vorteil, wenn es sich darum handelt, auch ohne Fleisch kräftige und wohl-schmeckende Suppen herzustellen. In Original-Flaschen von 35 Pf. an bei

Fr. Metz, Laasphe.

Danksagung.

Allen denen, welche unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der

Wittwe

Elisabeth Althaus

das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben, sowie für die zahlreichen Kränzspenden sagen wir unseren wärmsten Dank.

Laasphe.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Radfahrerkarten,

Deutsche

Strassenprofilkarte,

sämtliche erschienen

zum Originalpreis mit üblichem

Rabatt.

Laasphe. Aug. Jmgardt,
Buchbinderei und Buchhandlung.

Zahnkranke

bin ich

Montag den 16. Mai

in Laasphe, Restaurant Förger

(am Schloßberg) anwesend.

Kramer

aus Biedenkopf.

Mein

Strohhut- Lager

bietet bei billigen Preisen die

größte Auswahl.

Erndtebrück. Aug. Oft.

Patente

Gebrauchsmuster u. Marken-

schutz aller Länder besorgt

das Patentbureau Albrecht, Siegen.

S. G. V.

Die diesjährige Hauptversammlung des S. G. V. findet am 25. und 26. Juni d. J. in Letmathe statt.

Es wird um recht zahlreiche Theilnahme und Anzeige der Theilnahme bis spätestens zum 15. d. Mts. bei dem Unterzeichneten gebeten.

Laasphe, den 12. Mai 1898.

Der Vorsitzende
Roop.

Gesucht ein

Dienstmädchen

bei gutem Lohn zum sofortigen Antritt.

G. Long, Königl. Gestütsinspektor

Dillenburg.

Ein ordentliches, gesundes

Zweitmädchen

gegen guten Lohn sucht

Frau Rechtsanwält Seilen,

Schweil m.

Stiefmütterchen,

Masliebchen,

Vergißmeinnicht,

Rosen,

Lebensbäume

jum jehigen Auspflanzen, sowie

Sellerieknollen.

Vorstellung,

Unterhohlrast und

Kopfsalat

empfehl

Wittgenstein. G. Kohlstädt.

„Boleross“,

flüssiger Fleisch-Extract,

Capern in Gläsern, geräucherter

Lachs in Scheiben in Del.

Salz. Sardinen in Del

empfehl

in Blechbüchsen

Carl Schröder,

Laasphe, Bahnhofstraße 12.

Frische Naturgrasbutter

netto 8 Pfund ca. 6 Mk. fr. Nachn.

Gustav Macien,

Ortelburg, Ostpr.

Geschiedlich erlaubt!

Nächste Ziehung am 15. Mai 1898.

Jährlich 14 Gewinnziehungen mit

abw. Haupttreffer in Mark:

165 000, 75 000, 45 000,

30 000, 25 000 u. 12. Jedes

Loos ein Treffer! — Monatlicher

Beitrag Mark 5. — pro Anteil.

Prospette gratis durch: Bantgeschäft

Louis Schmidt in Cassel.

Scheller's Cognac

anerkannt feinste Marke

preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Moet-Cognac

Frangöfischer

Cognac

Nr. I & A. 5. —

„ II „ 4. — fine Champ. „ 6. —

„ III „ 3. — petite „ 5. —

„ IV „ 2.50 fin bois „ 4. —

„ V „ 1.80 bon bois „ 3. —

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältniß-

mäßig, empfehlen:

Gg. Vollmar, Laasphe.

G. Schmidt, Erndtebrück.

Für Radfahrer

Deutsche Strassenprofilkarte

mit genauer Angabe der Ortschaf-

ten, Eisenbahnen, Wegearten, Klarer

oder geringere Steigungen, gefähr-

licher Straßenstellen u.

Sektion Siegen

umfaßt das Sauerland, sowie die

Kreise Siegen, Wittgenstein und

Biedenkopf. Preis der Karte auf

Leinwand aufgezogen mit Etui

Mk. 1,50 vorrätig bei

Laasphe. W. Jung.

Verjud macht flug!

Siegerland-Cigarre 100 St. Mk. 5. —

La Rica „ 100 „ 4,50

Wilma „ 100 „ 4. —

Sub Rosa „ 100 „ 3,70

frco. Nachnahme.

Robert Marx, Köln.

Feinste Marken in Geschmack

und Brand.

Hierzu Nr. 20 des Anfr. Familienbl.